

Entstehung des Christentums



von Gedas-Erwin Schneider

ISBN 978-3-7380-2510-1

Malta, Valletta: St. Paul column
Foto von Myriam Thyes

Entstehung des Christentums

und was uns nicht erzählt wird.

Ganz anderes, als Theologen uns erzählen.

Jesus von Nazareth: „Die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und wenige sind ihrer, die ihn finden. Seht euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe.“ (Mt. 7, 14-15)

Christen glauben gut zu wissen, wie das Christentum entstand. Aber kaum einer weiß wirklich, was damals geschah, zwischen den Jahren 29 und 393 unsere Zeitrechnung, während das Christentum sich formierte. Und das Christentum entfaltete sich nur seit Jahr 41, als Paulus, für seine Anhänger dem verspottenden Rufnamen „wie Christen“ annahm.

Pauluslehre baut ein wesentliches Teil der christlichen Religion. Also, es ist sehr aufregend nachzuforschen welche Rolle bei der Entstehung des Christentums Pauluslehren spielten. Ein weiterer Grund Paulusbriefe und Apostelgeschichte über Paulus aufmerksam zu erforschen, ist ziemlich sichere Chronologie des Pauluslebens und annähernd sichere Datierung seine Briefe. Also Ereignisse, die zum Entstehung des Christentums führten sind aus Paulusbriefe und Apostelgeschichte chronologisch gut erkennbar.

Leider viele Urquellen, die bei Entstehung des Christentums Pauluslehren und demgemäß gewisse „theologische Notwendigkeit“ widersprachen, von Anfang an wurden von wachsender Kirche verworfen und meistens vernichtet. Es ist durchaus verständlich, wenn welche Schriften von wachsender Kirche verworfen wurden. Wirklich verdächtig wird aber, wenn man bedenkt, warum sollte man so viele Urschriften gänzlich und systematisch vernichten?

Infolgedessen, bei Fragen über die Entstehung des Christentums, außer wenigen anderen historischen Quellen, sind wir maßgeblich an das Neue Testament, als historische Quelle, gebunden. Also schauen wir aufmerksam nach, was das Neue Testament über sich selbst und über die Entstehung des Christentums erzählt. Angaben aus dem Neuen Testament mit Nachrichten aus anderen historischen Quellen verbunden, zeichnen sehr deutliches Bild, wie und wann wirklich das Christentum entstand.

Der schmale Weg...

Wie man weiß, als Johannes mit der Taufe zur Vergebung der Sünden am Jordan auftauchte, gab es noch keinen Christen, folglich auch keinen Christentum und natürlich, keinen Antichristen.

Wie wir heute in dem Evangelium nach Lukas lesen: „In dem fünfzehnten Jahr des Kaisertums Kaisers Tiberius, da Pontius Pilatus Landpfleger in Judäa war und Herodes ein Vierfürst in Galiläa und sein Bruder Philippus ein Vierfürst in Ituräa und in der Gegend Trachonitis und Lysanias ein Vierfürst zu Abilene, da Hannas und Kaiphas Hohepriester waren – da geschah der Befehl Gottes zu Johannes, des Zacharias Sohn, in der Wüste“. (Lk. 3,1-2)

Tiberius regierte zwischen Jahr 14 und 37 unsere Zeitrechnung. Was für uns heißt, Johannes taufte zu Vergebung der Sünden um das Jahr 29 unsere Zeitrechnung und kündigte damit neue Zeitalter an – das Zeitalter der Vergebung. Diese Taufe an sich definierte neue Wahrnehmung Gottes einen grundlegenden Unterschied zwischen einem Gott der Vergebung, und dem Gott, welcher nur durch Gesetz, Gericht und Bestrafung, ohne jede Vergebung davor wahrgenommen wurde.

Gewiss nicht so, als etwa zwei verschiedenen Göttern existieren würden, wie Irenäus von Lyon oder seine Zeitgenossen noch vor etwa 1800 Jahre uns darüber belehren wollten. Durch den selbst erfundenen „doppelten Gott“ und Antichristen, äußerte Irenäus höchsten Hass gegenüber seinen Kontrahenten. Es ist nichts Neues in diese Welt, wenn jemand selber haut – und selber schreit. Wie Irenäus und seine Zeitgenossen handelten, und ihren Konkurrenten mit „doppelten Gott“ oder wie Antichristen sie verschimpfen.

Von Anfang diese neuen Zeitalter an, ging es nie um welche zwei Götter, sonder nur und nur um die (neue) Wahrnehmung Gottes. Johannes der Täufer kündigte an, dass Jesus der wahre Vertreter dieser neuen Zeitalter, Vertreter das Zeitalter die Vergebung ist. Denn wie gesagt, nach dem Alten Testament, wurde Gott nur durch Gesetz und Gericht wahrgenommen. Jedoch nach der Lehre Jesu, ist Gott durch Barmherzigkeit, Vergebung und Liebe zu erkennen und wahrzunehmen. Die Lehre Jesu baut eindeutiges Prinzip: „Nicht der Mensch, den Gesetz dienen soll, sonder, das Gesetz den Menschen dient“ – dienen soll. So baut die Lehre Jesu einen „Neuen Testament“. Und gewiss, nicht alle waren damit beglückt.

Der breite Weg...

Die Pharisäer meinten dagegen, wenn sie bei jedem Schritt und Tritt das Gesetz folgen werden und strengstens, buchstäblich sich auf das Gesetz halten werden, werden sie gerecht. Gleichzeitig, um das Gesetz auszuweichen und nicht so genau, nicht so buchstäblich sich an das Gesetz halten zu müssen, wie sie von anderen es stets verlangten, nahmen diese Pharisäer an, man konnte durch welche „Geschäftemacherei“ mit Gott, durch welche Opfer, eigene Sünden „abbezahlen“. Und so danach, als „Gerechte“ vor Gott erscheinen.

Kurz gesagt, wollten diese „Gerechten“ und Pharisäer selbst Gott überlisten. Manchmal reichte ihnen ein Puttchen, als Opfer auf Altar zu bringen, und so quasi aus eigenen Sünden auszutreten. Gewiss, diese „Gerechten“ nie gedacht haben von eigenen Sünden wirklich abzuweichen. Anstatt von eigenen Sünden abzuwenden, opferten sie alles rum um sich, schon angenehm geschwiegen über Steinigung anderer Denker.

Solchen Lehren, wie Jesus lehrte: „Gehet aber hin und lernet, was das sei: ‚Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer‘“ (Mt. 9,13) für diesen „Gerechten“, und besonders für Pharisäer, waren ein „Dorn im Auge“. Also, diesen „Gerechten“ und besonders Pharisäer verfolgten Jesus auf Schritt und Tritt, bis sie Jesum kreuzigten. Es wird gesagt, Pontius Pilatus hat es getan. Aber so was würde nur einer sagen, wer noch nie Evangelien gelesen hat. Alle kanonisierten Evangelien detailliert berichten, warum Pontius Pilatus die von führenden Priestern der Juden aufgehetzte Hinrichtung zugelassen hatte. Wie diese Aufhetzungen abgelaufen sind, sie können im Anhang „Hat Pilatus Jesum verurteilt?“ nachlesen.

Dennoch auch nachdem Jesus hingerichtet wurde, konnten diese „Gerechten“ und Pharisäer keine Ruhe finden. Sie verfolgten alle Nachfolger Jesu und töteten sie, genauso wie der Gründer des Christentums und eifrigster Verfolger Jesu, der Saulus, handelte.

Höchstwahrscheinlich, um eigen Laufbahn bei Verfolgung Jesu zu vertuschen, nach einigen Jahren nahm Saulus einen Tarnnamen Paulus für sich an. Es wird gesagt, „Paulus“ sei Taufname des Saulus. Aber wenn der neue Name „Paulus“, Taufname wäre, wie Christen behaupten, sollte Saulus seit dem Jahr 35 unsere Zeitrechnung Paulus heißen, als er angeblich in Damaskus getauft

würde. Aber die Apostelgeschichte folgend, nur nach dem treffen mit Prokonsul Zyperns, dem Sergius Paulus, frühestens um das Jahr 44 unsere Zeitrechnung, Saulus plötzlich Paulus hieß, was aus der Apostelgeschichte 13,7-9 folgt. Also auch in diesem Artikel werden beide Namen gebraucht, möglichst Chronologie der Ereignisse entsprechend. In Zitaten wird der Name gebraucht, wie aus dem Zitat folgt.

Der Gründer des Christentums, beharrlich militant gesinnter Diaspora Jude Saulus, ein Pharisäer von Pharisäer, wie er sich nennt, kam nach Jerusalem um das Jahr 30 unsere Zeitrechnung, wo auch Jesus bald seine Lehre verkündigte und dafür gekreuzigt wurde. Nach der Kreuzigung Jesu unter der Führung des Saulus brachte wahre Welle der Verfolgung allen Nachfolger Jesu aus.

„Nach der auf den Martertod des Stephanus folgenden ersten und größten Verfolgung, welche die Kirche in Jerusalem vonseiten der Juden zu erdulden hatte, zerstreuten sich alle Jünger mit Ausnahme der zwölf Apostel allein über Judäa und Sämaria. (...) Damals wütete Paulus gegen die noch junge Kirche, indem er in die Häuser der Gläubigen eindrang, Männer und Weiber fortschleppte und dem Gefängnis Überlieferte“, wie Apostelgeschichte (8,1) von Lukas und Eusebius von Cäsarea in der Kirchengeschichte (II 1) berichten. Eusebius war geschätzte Historiker der Kirche, starb um das Jahr 339 unsere Zeitrechnung.

Die durch Verfolgung Zerstreuten gingen umher und verkündigten das Wort von dem Reiche Gottes. Philippus ging in eine Stadt Samarias und verkündigte ihnen Messias. (Apg. 8,1-40) Auch Apostel Petrus und Apostel Johannes unterstützten Philippus in Samaria... Sonder, um das Jahr 33 wurde Lehre Jesu auch Heiden (wie Simon) von Jüngern Jesu bereits verkündigt.

Zu dieser Zeit fand Saulus immer noch keine Ruhe, wie Apostelgeschichte (7, 53-60) berichtet. Von Hass erfüllt nach Stephanus Ermordung ging er zu Hohepriester und erbat sich Briefe an Synagogen in Damaskus, um die aus Jerusalem geflogenen Nachfolger Jesu weiter zu verfolgen. (Apg. 9,1-2) Aber auf dem Weg nach Damaskus, nur wenige Jahre nach der Kreuzigung Jesu, um das Jahr 35 unsere Zeitrechnung, plötzlich änderte Saulus seine Vorgehensweise und stellte sich so dar, als er ein „Heiliger“ geworden wäre! Er kündigte wundervoll klingende Märchen bei Damaskus an. Und einige Jahre danach aufgrund des Märchens,

mithilfe „kleiner“ Lüge, Paulus bastelte sich selbst sogar zum Apostel (1. Kor. 9,1).

Dabei wollen auch wir unter den Begriff „Apostel“ einen von Jesus persönlich beauftragten „Gesandten“ oder direkten Nachfolger dessen verstehen. Warum Jesus den Saulus, einen überzeugten Pharisäer von Pharisäer zum Apostel nicht berufen hat, ist, Evangelien folgend, kaum ein Rätsel.

Christen irren sich gewaltig, sofern sie meinen, dass Saulus bei Damaskus quasi von Jesus bekehrt wurde. Angeblich fragte Saulus zugegen, was er tun sollte. Die angebliche Antwort dabei war klar und deutlich: „Stehe auf und gehe in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst“ (Apg. 9,6). Aber Saulus, entweder sofort vergessen hatte, was er tun sollte oder hat vergessen, was er davor den Lukas erzählte (Apg. 9,7-9), als sein Brief an Galater diktierte. In dem Brief an Galater (1, 17), wie oben erwähnt schon Paulus, erzählt über dasselbe Ereignis ein wenig anders, wie folgt: „... kam auch nicht gen Jerusalem zu denen, die vor mir Apostel waren, sondern zog hin nach Arabien und kam wiederum gen Damaskus.“ Da Saulus bei Damaskus angeblich durch „Vision“ geblendet wurde, zog der „blinde“ Saulus rasch nach Arabien, nicht in die Stadt, wie von Jesus quasi befohlen. Und nur später ging wiederum nach Damaskus. Hier stimmt irgendwas nicht...

Solche „kleine“ Abweichungen, konnte man achtlos lassen, wenn diese Stelle nicht so äußerst wichtige „Wende“ des Saulus beschreiben sollte. Lukas gewissenhaft erzählt auf drei Stellen in der Apostelgeschichte, wie Paulus seine Geschichte jeden Zuhörer anderes darstellt, und wie fragwürdig klingen die unterschiedlichen Darstellungen darüber. Wir finden unter 9,3-9 eine kurze Erzählung aus dem Jahr um 35 unsere Zeitrechnung. Und um das Jahr 58, unter der 22,6-11, wurde dieselbe Geschichte schon kernig ergänzt dargestellt. Aber vor König Agrippa (26, 13-18) um das Jahr 60 unsere Zeitrechnung, dieselbe Geschichte schon, als märchenhafte, theologische Berufung Paulus entfaltet!

Es ist nicht sicher, ob Saulus nicht auf die über Apostel Petrus damals erzählte Geschichte zurückgreift, um ein Märchen über sich selbst darzustellen. In der Kirchengeschichte (II 14), finden wir gleiches Phänomen, wie angeblich bei Damaskus mit Saulus geschehen ist. So Eusebius über einen Betrüger berichtet: „Nachdem der erwähnte Betrüger zuerst vom Apostel Petrus in

Judäa seiner bösen Taten überführt worden war, ergriff er alsbald die Flucht und begab sich, in seinem Geiste von einem göttlichen wunderbaren Lichte geblendet, auf eine große Seereise...“

Der Betrüger wurde ebenso geblendet, wie Paulus erzählt. Und wenn wir die „Vision“, wie Paulus erzählt, wahrnehmen wollen, dabei wurde den Saulus nur untersagt, die Nachfolger Jesu zu verfolgen. Aber keine Berufung zum Apostel angekündigt wurde, wie Paulus es schildert! (Apg. 9,3-5; 22,6-8) Tausende Menschen haben damals Jesus gesehen und gehört. Aber nur deswegen sind sie nicht zu den Aposteln geworden, wie Paulus über sich selbst behauptet. Saulus greift sogar gleichzeitig auf die Belehrungen seines Lehrers des Gamaliels zurück (Apg. 5,34-39; 22,3), die seine Gedanken bei weiterer Wegwahl gegen Jesus Lehre, soeben nach Stephanus Ermordung, auffrischte.

Bei Damaskus ist kein Wunder geschehen! Denn Saulus (auch als Paulus) war und blieb ein Pharisäer von Pharisäer, was er selber um das Jahr 60 unsere Zeitrechnung immer noch, wie auch bis zum letzt, behauptete. Und als Juden den Paulus vor Landpfleger Felix verklagten, sei Paulus, als „...einen Vornehmsten der Sekte der Nazarener“ wäre, und dadurch den Tempel entweihte, leugnete Paulus ausdrücklich ein „Nazarener“ zu sein, indem er den Landpfleger Felix antwortet: „Sie können dir nichts beweisen, womit sie mich eben verklagen.“ (Apg. 24 5-14) Dabei bekennt sich Paulus ein treuer Pharisäer zu sein, der an Auferstehung der Toten glaubt und demgemäß den Tempel nicht entweihte. Und überall, wo Paulus darüber spricht, er sagt nicht etwa: „Ich bin ein Pharisäer gewesen“. Er sagt immer wieder: „Ich bin ein Pharisäer“!

Nun aber, schreiben wir noch das Jahr um 39 in Jerusalem. Drei Jahre nach angeblicher Wende bei Damaskus, wagte Saulus schon als „Verkündiger“ in Jerusalem zu erscheinen. Freilich, so eifrigen Verfolger, wie Saulus, haben Nachfolger Jesus sofort erkannt. Niemand wollte mit ihm was zutun haben. Und wie Paulus selber schreibt, wollte er aber Apostel Petrus begegnen und gewiss, über Jesus mehr erfahren. Denn der neue „Verkündiger“ Saulus wusste kaum, was Jesus wirklich verkündigt und gelehrt hatte. Freilich fürchteten sich alle von Saulus und nur Barnabas ihn sogar zum Apostel Petrus führte.

Also wie gewöhnlich, der eifriger Saulus hat sein Ziel erreicht und mithilfe Barnabas, sogar in das Zentrum der Nachfolger Jesus sich

infiltrierte, anstatt welche Genehmigungen von Hohepriester zu erwerben, um Nachfolger Jesus zu zersetzen. Wie Saulus den Barnabas für sich gewonnen hat, wird allerdings für immer ein Rätsel bleiben. Obwohl auch dieses Ereignis kaum ein Rätsel im Himmel ist. Dessen ungeachtet nicht viel später, nach einem scharfen Krach, machte sich Saulus auch von Barnabas los, wie Apostelgeschichte (15,39) berichtet. So blieb Saulus alleiniger und Hauptverkündiger in der Heidenwelt.

Auch Apostel Petrus hat wahre Absichten des Saulus falsch eingeschätzt. Folglich ziemlich bald war auch Apostel Petrus nicht mehr in der Lage, die Angriffe, neulich des Paulus, gegen sich selbst zu widersetzen. Was Paulus durch Brief an Galater (2,11-14) selber bestätigt. Zu der Zeit, als Brief an Galater um das Jahr 56 diktiert wurde, erlaubt sich Paulus schon pure Unverschämtheit, einen Direkten, sogar von Jesus selbst erklärtem Hauptnachfolger, den Apostel Petrus anzugreifen und erniedrigend „belehren“! Dabei behauptet Paulus sogar das Evangelium besser zu kennen, als Apostel Petrus selber, der Jesum folgte, der das Evangelium mit Markushilfe schriftlich auslegte. In dem Brief an Galater (2,6), Paulus missachtet und diskreditiert Autorität auch anderen Apostel unermesslich und sagt direkt: „Von denen aber, die das Ansehen hatten, welcherlei sie weiland gewesen sind, daran liegt mir nichts...“ Wie Christen diese Verachtungen legitimieren wollen, ist egal. Von Paulus selbst dokumentierte Verachtungen bleiben reine Verachtungen, wie lange auch das „Lügenrad“ wer drehen möge...

Zu gleiche Zeit, um das Jahr 56 unsere Zeitrechnung, mit ausgeklügelter Frage, die eine Lüge an sich darstellt, erwähnt Paulus sich selbst zum Apostel ausdrücklich: „Bin ich nicht ein Apostel? Habe ich nicht Jesum, unseren Herrn, gesehen?“ (1. Kor. 9,1) Paulus hat Jesum nicht gesehen! Sei denn nur, als er Jesus verschimpfte oder, als er auf der Seite der Spötter unter dem Kreuz stand. Wie gesagt, auch wenn Paulus das starke Licht gesehen oder eine Stimme gehört haben soll, was er behauptet, hat er Jesus jedoch nicht gesehen! Dabei aber, auch „sehr kleine“ Lüge, trotz allem, nur eine Lüge ist.

Paulus lügt äußerst bewusst, was er auch selber bestätigt. Er meint sogar damit, die Wahrheit Gottes zu bedienen: „Denn wenn die Wahrheit Gottes durch meine Lüge überströmender geworden ist zu seiner Herrlichkeit, warum werde ich auch noch als Sünder

gerichtet?“ (Röm. 3,7). Eine Sünde ist auch kleine Lüge, weil keine Lüge, die Wahrheit „bedienen“ kann! Denn Wahrheit ist auch über jede, auch über kleinste Lüge, weil nur die Wahrheit jeder Lüge beschreibt. Und wenn jemand stets „nur bisschen“ lügt, warum meint man dennoch, dass er überhaupt Wahrheit spricht?

Entstehung des Christentums...

Bekanntlich, auch 10 Jahre nach der Taufe des Johannes bei Jordan, gab es noch keine Christen und kein Christentum. Auch als Saulus mit Apostel Petrus welche ersten Vereinbarungen im Jahr 39 unsere Zeitrechnung getroffen haben, gab es immer noch keinen theokratischen Christus, keine Christen und kein theokratisches Christentum. Und selbstverständlich keinen Antichristen.

Nur um das Jahr 41 in syrisches Antiochien wurden Nachfolger des Saulus das erste Mal „wie Christen“ benannt. Und diese Christen hatten kaum was mit Nachfolgern Jesu gemeinsames. Den Rufnamen „wie Christen“ hat das Volk kaum um sonst den Nachfolger Saulus zugewiesen. Weil überall, wo Saulus mit seinen Begleitern erschienen war, folgten tumultartige Ereignisse, was später Paulus durch viele Briefe selber bezeugt. Deswegen das Volk spöttisch Anhänger des Saulus „wie Christen“ nannte. Und bald hießen alle Nachfolger des Saulus „Christen“, welchen angeblich mit Jesus Lehren sich bedienen wollten. Genau so, wie damals die Nachfolger des Tumultstifters Chrestus (transkribiert Christus) „Christen“ hießen.

Der Tumultstifter Chrestus war damals, um das Jahr 41 unsere Zeitrechnung, ersichtlich bekannt. Denn sonst das Volk Nachfolger des Paulus kaum „wie Christen“ benannt hatte. Ebenso, wie antiker Schriftsteller Sueton berichtet: „Er [Claudius] vertrieb die Juden aus Rom, die unter Anstiftung von Chrestus ununterbrochen Tumult stifteten.“ Sueton lebte zwischen 70 und 150 unsere Zeitrechnung. In seinem Werk „Vita Claudii“ bezieht er sich auf das Judenedikt vom 49 unsere Zeitrechnung. Aus dem Textabschnitt, durch die Fassung „unter Anstiftung von Chrestus“, lässt sich eindeutiger Bezug auf den Namen aus erwähntem hellenistischem, griechisch sprechendem, jüdischem Milieu erheben.

Die von Claudius aus Rom verbannten Juden sind von Lukas auch erwähnt. (Apg. 18,1-3) Dennoch ist die Verknüpfung mit Nachfolgern Jesus hier nicht festzustellen, was Lukas keines Falls verschwiegen hatte. Die Vertriebenen aus Rom nach dem Judenedikt vom 49 unsere Zeitrechnung, einer Ehepaar, traf Paulus um Frühjahr 50 in Korinth. Aber nicht, weil das Ehepaar gleich bedeutenden Glaubens gewesen ist (obwohl als Chrestus Anhänger aus Rom vertrieben war), sonder nur, weil Paulus gleiches Handwerk kannte, blieb er bei

ihnen und arbeitete. Womit auch bezeugt ist, dass das Ehepaar, nichts Gemeinsames mit Jesus Lehren hatte, was Paulus schon damals angeblich vertreten wollte.

Unter Umständen zu dieser Zeit, hat Paulus den Tumultstifter Chrestus einfach mit Jesus verwechselt, weil überhaupt keine Ahnung hatte, was Jesus wirklich getan hatte, was Jesus wirklich verkündigte. Als Paulus um das Jahr 50 das erste Mal Korinther besuchte, sprach er über zwei Personen, über den „Jesus Christus“, und über „dieser gekreuzigten“, was aus dem 1. Brief an Korinther (2,1-3) folgt. Dabei ist möglich, dass der Tumultstifter Chrestus (wie gesagt, transkribiert Christus) auch mit Beinamen Jesus bekannt wurde. Genau so, wie beispielsweise aus dem Evangelium nach Matthäus (27,16 -17), der Jesus Barabbas. Also ist es durch aus möglich, dass Paulus, durch reine Unwissenheit zunächst den Tumultstifter Chrestus für seine Nachfolger zum „Gesalbter“ erklärte. Danach aber, konnte (oder wollte) kaum was ändern und das Missverständnis nur vertiefte.

Aber dann, wenn man die Unsterblichkeit der Seele wahrnimmt, ist es durchaus fraglich, wem beten Christen bis heute an? Klar Christen berechtigt sind, wem sie wollen anzubeten. Die Frage ist nur, ob so ein Gebet noch was zutun hat mit Jesus, der Messias ist?

Also, um das Jahr 41 unsere Zeitrechnung, mit dem neuen Namen für seine Nachfolger, trennte Saulus eigene Verkündigung von Nachfolger Jesus, von Nazarener, und so, ein für alle Mal von Jerusalemer Gemeinde sich ablöste. Damit hat Saulus auch die Voraussetzungen erschaffen, den Chrestus für seine Nachfolger zum „Gesalbten“ zu erklären. Und so für ahnungslosen Heiden wurde Chrestus bald zum einen „Gesalbter – Christus“. Als ob Jesus ein Grieche gewesen wäre... Und bis heute gilt der Chrestus (Christus), als griechischer Ersatz für das Wort „Messias“. Folglich befürwortete Saulus für seine Nachfolger nur den Namen Christus, anstatt Messias. So weichte er auch Spannungen mit radikalen Juden aus, wegen Begriff „Messias“ und setzte so wahre Wende der Zerrissenheit der Nachfolger Jesus durch. So entstand sogar ein „geistlicher“ Tumult, der bis heute versucht den Chrestus (Christus) zum „Gesalbter“, und sogar, zum „Messias“ zu erklären! So Jesum, der Evangelien folgend Messias ist, stellte Saulus einem Tumultstifter gleich.

Sofern wir was von Apostel Petrus oder von Apostel Johannes lesen, ist völlig ausgeschlossen, dass diese Männer, welchen „Christus“ oder „Chrestus“, anstatt „Messias“ irgendwo erwähnt haben, wie christliche Theologie und moderne Übersetzungen uns aufdringen wollen. Apostel Petrus und Apostel Johannes kannten Jesum persönlich und wussten auch im tiefsten Sinne, was das Wort „Messias“ bedeutet. Deswegen sie das Wort „Christus“, anstatt „Messias“, niemals nutzten. Weil dadurch Jesum der Messias, auch sie einem Tumultstifter gleich stellen würden.

Das Wort „Christus“, als griechische Reflexion des jüdischen Messias, ist keinesfalls zu betrachten. Griechen über welchen „Messianische Erwartungen“ der Juden, oder auch über welchen „Gesalbter Retter“, haben damals keine Gedanken gemacht. Mit der Vielfalt von Göttern folglich, hatten Griechen überhaupt keinen Bedarf für ein entsprechendes Wort. Wenn das Wort „Chrestus“ griechisch „Gesalbter“ heißen sollte, wird das Wort „Messias“ zu einem heidnischen „lumpenproletarischen“ Begriff herabgesetzt. Auch mit angeblicher deutscher Übersetzung, hat dies überhaupt nichts zu tun. Denn vielen anderen Sprachen bei Übersetzung meistens das Worte „Messias“ auch mit dem Wort „Christus“ ersetzen. Dennoch keine, etwa aus dem 4. Jahrhundert stammen Abschreibung oder welche „moderne“ Übersetzung ist berechtigt, Urschriften zu manipulieren oder zu verfälschen. Warum bis heute anstatt den allgemein verständlichen Original "Messias", immer noch den zweifelhaften Namen eines Tumultstifters man verwendet, der Titel "Messias" ersetzen strebt, ist ein wahres Rätsel.

Weil auch um das Jahr 60 immer noch keine Gemeinde der Nachfolger Jesus in Rom gegeben hat, erkennen wir, dass die Nachfolger des Chrestus nichts Gemeinsames mit Jesus und seine Verkündigung hatten, was auch Paulus in Rom angeblich vertreten wollte. Nach der Ankunft als Gefangener in Rom, geht Paulus zu Diaspora Juden, die über Paulus davor nichts gehört hatten. Dieser Juden auch über Jesus, der Messias ist, kaum was wussten. Und nach Paulus Auslegungen (vielleicht über Chrestus), wurden diese Juden nur verwirrt. (Apg. 28, 20-28) Insofern ist ausgeschlossen, dass auch Sueton um das Jahr 50 über Schüler Jesus in Rom berichtet, wie viele Theologen es anhaften wünschen.

Wie gesagt, historischen Jesus kannte Paulus kaum. Er setzt sich gar nicht damit auseinander, was Jesus gelehrt oder getan hatte.

Allerdings behauptet Paulus andauernd, seit dem Jahr um 41 unsere Zeitrechnung das Evangelium verkündigen zu wollen. Aber jahrelang davor, Paulusbriefe und Apostelgeschichte folgend, das Wort „Evangelium“ oder ein Begriff, wie „Gute Nachricht“ oder dem Gleichen, hatte für Saulus überhaupt keine Bedeutung gehabt. Nur nach dem Treffen mit Barnabas in syrisches Antiochien behauptet Saulus, sei er das Evangelium verkündigt.

Durch diese Umstände ist erkennbar, dass das erste Evangelium, welches auch Paulus angeblich verkündigen wollte, wurde noch vor dem Jahr 40 unsere Zeitrechnung verfasst. Wer Paulusbriefe, als älteste erhaltene Schriften des Neuen Testaments bis heute betrachtet, ist ein treuer Diener des Paulus. Denn Spätdatierung der Evangelien ist das beste Mittel Jesus Lehren fragwürdig zu machen und in die Zerrissenheit zu bringen, was Paulus ganze Zeit auch tat.

Die Jerusalemer Urgemeinde betrachtete den Saulus wirklich begründet nicht als besonders zuverlässig, wie Apostelgeschichte (9,26-28) berichtet und führte sich auf Apostel Petrus und auf den Jesus Bruder Jakobus zurück. Dennoch bald, aus der maßgebenden jüdischen Mehrheit der Nachfolger Jesu, die noch bis dem Jahr 70 sich formierten, nach dem Niedergang Jerusalems, war eine unbedeutende und theologisch abgewertete Minderheit geworden. Danach trat die Urgemeinde ersten, direkten Nachfolger Jesu kaum noch als wahre Größe in Erscheinung.

Paulus jedoch, hat die Verkündigungsbezirke noch im Jahr 49 unsere Zeitrechnung auf eigene und „Jerusalemer“ Bezirke klar aufgeteilt: „...Jakobus und Kephias und Johannes, die geltenden Säulen, gaben sie mir und Barnabas die rechte Hand und wurden mit uns eins, dass wir zu den Unbeschnittenen, sie aber zu der Beschneidung“, gehen, wie Paulus in dem Brief an Galatern (2,8-9) selbe berichtet. Dabei wurde eindeutig über zwei unterschiedlichen Evangelien gesprochen. Auf diese Weise konnte Paulus eigene Auslegungen (auch über das Evangelium), leicht durchsetzen.

Die Apostelgeschichte folgend, seit Jahr 41 Saulus das Urevangelium nutzte. Jedoch seit Jahr 50 unsere Zeitrechnung verkündigt Paulus eigenes Evangelium (Z.B.: 2.Thes. 2,14-15) so, wie in Jerusalem im Jahr 49 eben vereinbart hatte. Das Evangelium wurde von Paulus nur mündlich verkündigt. Nicht weil keinen Buch des Evangeliums gegeben hatte. Nur, weil das Evangelium in einem Kodizenstapel, welches Saulus noch um das Jahr 41 von Barnabas

ergatterte hatte, bereits zerrissen und völlig auseinander gebracht war. (Mehr darüber erzählt das Buch „Schlüssel der Evangelien“ vom hiesigen Autor.) Aus diesem Grund konnte Paulus das Evangelium nur Stückweise und nur mündlich bei Gemeinden vorlesen. So was wir noch heute aus der kirchlichen Liturgie kennen. Gleichzeitig, die Methode „nur bruchstückweise Evangelium vorzulesen“, für Paulus machte beste Voraussetzungen eigene theologische Theorien hinein zu interpretieren und ahnungslosen Heiden vom vollständigen Evangelium und Jesus Lehren fernzuhalten. Dabei entstand sogar eine langjährige „Tradition“ der Verheimlichung des Evangeliums, wonach hunderte von Jahren Zuhörer des Evangeliums nicht autorisiert waren ein persönliches Exemplar zu haben oder das Evangelium frei lesen. Diese Tradition setzte sich bis zu reformatorischem Zeitalter durch.

Als manche Juden bei Galatern ein anderes Evangelium präsentierten, verteidigte Paulus eigene „Verkündigungsmethoden“ mit dem Fluch. Die „bezaubernde“ „Anathema esto“, legte Paulus nicht nur über Gegner, die seiner Autorität in Frage stellten, sogar vorzeitig auch über die Engel Gottes, wenn sie es wagen würden, Paulus Autorität in Frage zu stellen. Ein komplettes Evangelium hatte Autorität des Paulus, Autorität eines Hauptverkündigers, unverträglich bedrängt. Was auch der Brief an Galater zeigt, Paulus würde so was nie akzeptieren. „Anathema“ bezeichnet die Übergabe eines Feindes in die Gewalt der Finsteren, in die Gewalt verderbenden Gottheiten der Totenwelt.

Und dieser Saulus, ein Pharisäer von Pharisäer, der Tarnnamen Paulus angenommen hatte, einige Jahre nach der Kreuzigung Jesus gründete eigene Religion – das Christentum – Lehre Jesu zuwider. Und so „im Namen Jesu“, setzte er eigene, aus Allgemeinbildung zusammengetragene „Pharisäerlehre für Heiden“ durch. Also steuerte Saulus eigene Nachfolger gegen Lehre Jesus zum Alten Testament zurück.

Obwohl Paulus keine Ahnung hatte, was Jesus wirklich verkündigte, „im Namen Jesu“ verkündigte er Pharisäerlehre über die Auferstehung der Toten und über bevorstehendes Weltgericht. Paulus, ein gesetztreuer Pharisäer, lehnte Übernahme jüdische Gesetze für eigene Nachfolger ab. Und so in aller Ruhe, die Gesetzlosen zum Gesetzlosen erklärte. Gewiss auch ohne das jüdische Gesetz man vor Gott gerecht werden kann. Aber gegen

Jesus Lehre über die Gnade Gottes, stellte Paulus nicht den himmlischen Vater, sondern welchen Mittler Christus, ins Zentrum seiner Verkündigung. Nicht Jesus, der Messias ist, sondern einen Tumultstifter Christus. Und wer an den Christus glaubt, gehört quasi zur Erlösten.

Aufgrund seines Verständnis über „Geschäftemacherei“ mit Gott durch Opfer, Paulus entwickelte sogar eine Theorie der „Erbsünde“. Desgleichen, wie mit einem Huhn die Pharisäer eigene Sünden bei Altar „abbezahlen“ wollten. Um durch diese Opfer quasi, vor Gott „gerecht“ zu werden. Laut Paulus, auch Jesus würde so geopfert, um mit dem Blutbad angeblich allen Menschen ihre Schuld der „Erbsünde“ abzuwaschen, wie in Röm. 5,12-17 und auf viele anderen Stellen durch seine Briefe Paulus „philosophiert“.

Dagegen Jesus, anstatt des Blutbads, bietet Wein an, anstatt der Opfer das Brot anbietet. Es gilt bis heute, was Jesus über derartigen Blutbad-Lehren (Mt. 23,29-31) sagte: „Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr der Propheten Gräber baut und verschönert der Gerechten Gräber und sprecht, wären wir zu unsrer Väter Zeiten gewesen, so wollten wir uns nicht beteiligen mit ihnen an der Propheten Blut! So gebt ihr über euch selbst Zeugnis, dass ihr Kinder seid derer, die die Propheten getötet haben.“

Geopfert wurde Jesus wirklich. Aber nicht wie Paulus erklärt, sondern aus einem anderen Grund, wie Evangelist Johannes (11,49-50) berichtet: „Ein Gewisser aber aus ihnen, Kajaphas, der jenes Jahr Hohepriester war, sprach zu ihnen: Ihr wisset nichts, und überleget auch nicht, dass es euch nützlich ist, dass ein Mensch für das Volk sterbe und nicht die ganze Volk umkomme.“ Mit der erfundener eigenen Theorie der „Erbsünde“, rechtfertigt Paulus dergleichen „Geschäftemacherei“, wie der Kajaphas es empfohlen hat, um Jesus hinzurichten. Bei Verbreitung seine Blutbadtheorie, Paulus redet jedoch über eigen erschaffenen „gesalbten Christus“, wenn auch dabei Zuhörer glauben lässt, sei Jesus von Nazareth gemeint ist.

Selbstverständlich für alle, die an den von Paulus erfundenen „gesalbten Christus“ nicht glauben wollten, verhiess Paulus, wie wahre Vertreter des „Altes Bundes“, die höchste Strafe – Ewiges verderben in dem Totenreich – seine verehrte „Anathema esto“. Eigenem Glauben an Priorität des Bösen, um das Jahr 50 unsere Zeitrechnung erklärte Paulus für Thessalonicher (2.Thes. 2,5-12)

sehr deutlich: „Und dann wird offenbart werden der Gesetzlose, den der Herr Jesus töten wird (...) durch die Erscheinung seiner Ankunft (...) dessen Ankunft stattfindet gemäß dem Wirken des Satans in aller Kraft und in den Zeichen und Wundern der Lüge“. Entweder Paulus überhaupt nicht versteht, was er da sagt (was weniger glaubwürdig ist), oder haben wir hier mit eindeutiger Gotteslästerung zu tun. Irenäus von Lyon rechtfertigt diesen deutlich ausgesprochenen Gotteslästerung in seinem Werk „Gegen die Häresien“ (III 7), und sagt: „Wenn also jemand beim Lesen nicht Acht gibt und beim Sprechen nicht die gehörigen Pausen macht, dann ergibt sich nicht bloß ein ungehöriger, sondern sogar gotteslästerlicher Sinn gleich, als ob die Ankunft des Herrn gemäß der Wirksamkeit des Satans erfolgen werde.“ Und so gut verstandener Lästerung schreibt er einfach um! Dennoch Paulus, beruft sich stets (Gal. 1,9; 3,10; 1. Kor. 16, 22 und, und, und...) auf den Herrscher des Totenreiches. Vielleicht beruft er sich an einen guten Bekannten. Paulus würde sogar Gottesengel in das Totenreich schicken, wie er schreibt, wenn diese Engel gegen Pauluslehren widerstehen wollen.

Was das alles mit Lehren Jesu noch zutun haben kann, ist wirklich schwer zu verstehen. Es ist aber klar und deutlich, solchen Lehren, wie Jesus lehrte: „Gehet aber hin und lernet, was das sei: ‚Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer.‘ Ich bin gekommen die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten“ (Mt. 9,13), sind aus Lehren des Paulus nicht zu erkennen.

Dennoch, noch vor dem Jahr 70 unsere Zeitrechnung wurde Theologie des Paulus fast im gesamten Mittelmeerraum verbreitet. Jedoch auch nicht so breit, wie wiederum durch „kleine Lüge“ (Röm. 15,19), Paulus über sich selbst behauptet. In Jerusalem hat Paulus seine Lehren und das Evangelium nicht verkündigt, wie er abermalig „einwenig“ lügt.

Mit dem befremdeten Namen eines Tumultstifters, erreichte Saulus Trennung eigene Nachfolger von Nachfolger Jesus und wahre Zerrissenheit endgültig. Seitdem ist die Spaltung zwischen denen, die Jesus Lehre folgen wollen, kaum mehr aufzuhalten. Bis heute jede christliche Abspaltung und Gruppierung versucht für sich den Anspruch zu erheben, die beste christliche Gemeinde zu sein, genau so, wie von Paulus vorgegeben.

Bei Verfolgung der Nachfolger Jesu hatte Saulus erklärtes Ziel, den altjüdischen Glauben zu bewahren. Was er mehrfach betont,

was er als Paulus auch vollbrachte. Was Saulus mit dem Schwert nicht erreichen konnte, bald mithilfe der Täuschung er als Paulus erreichte.

Die Evangelien folgend (Mt. 16,18) ist eindeutig, Jesus baut Volksversammlung Messias (die Kirche) aufgrund Petrus. Jedoch aus Jesus Lehre keine Stelle bekannt ist, wo angekündigt würde, Volksversammlung Messias, auf Lehren des Saulus zu erbauen. Das Christentum dagegen wurde von Paulus gegründet. Ob Christentum wirklich den Volksversammlung Messias vertritt, ist mehr als fraglich. Ehe vertritt Christentum das zweite Teil aus Verheißung Jesu über Volksversammlung Messias. Denn bis heute viele Christen überhaupt nicht wissen, ob welche Lehren Jesu gegeben hat...

Was danach geschah...

Was danach geschah, versucht Irenäus von Lyon in seinem Werk „Gegen die Häresien“ (3, 3) uns mitzuteilen: „Nachdem also die seligen Apostel die Kirche gegründet und eingerichtet hatten, übertrugen sie dem Linus den Episkopat zur Verwaltung der Kirche. Diesen Linus erwähnt Paulus in seinem Briefe an Timotheus. Auf ihn folgt Anacletus. Nach ihm erhält an dritter Stelle den Episkopat Klemens, der die Apostel noch sah und mit ihnen verkehrte.“ Was ziemlich glaubwürdige Aufzählung ersten Bischöfen der Kirche von Rom darstellt. Na ja, nicht alles ist bei Irenäus von Lyon so schön, wie man erwarten kann. Klemens sah nicht „die Apostel“, wie Irenäus behauptet, sonder den Paulus, wie Eusebius berichtet: „Klemens, der dritte Bischof der Kirche in Rom, wird von Paulus selbst (Phil. 4, 3) als sein Mitarbeiter und Mitkämpfer erklärt.“

Warum Irenäus Pluralform nutzt, wo er sagt, „übertrugen sie dem Linus den Episkopat“ und die, „die seligen Apostel“ erwähnt, ist kaum zu verstehen. Es klingt nach Ammenmärchen, denn ist es ausgeschlossen, dass Apostel Petrus oder selbst Paulus dabei gewesen sind und höchstpersönlich Episkopat an Linus übertragen hatten, wie Irenäus behauptet. Wie in der Kirchengeschichte (III 13) Eusebius berichtet: „Im zweiten Jahre der Regierung des Titus, hinterließ Linus, Bischof der Kirche von Rom, die bischöfliche Würde dem Anacletus, nachdem er selbst dieselbe zwölf Jahre innegehabt hatte. Dem Titus aber folgte, nachdem er zwei Jahre und ebenso viel Monate Kaiser gewesen war, sein Bruder Domitian.“ Kein Zweifel, dieser Titus regierte zwischen Jahren 79 und 81 unsere Zeitrechnung. Demzufolge Linus, der bereits zwölf Jahre Bischof von Rom war, frühestens im Jahr 80 sein Amt an Anacletus überlies. Was für uns heißt, Linus selber übernahm das Episkopat von Rom frühestens vor zwölf Jahre, im Jahr 68 unsere Zeitrechnung. Zu dieser Zeit Apostel Petrus (spätestens im Jahr 62), und Paulus (spätestens im Jahr 63), längstens hingerichtet wurden.

Es ist sogar nicht ausgeschlossen, wenn um das Jahr 64 wirklich die Christen, als Rache für Paulushinrichtung, Brand in Rom verursachten. Wenn um das Jahr 60 noch keine christliche Gemeinde in Rom zu erkennen war, um das Jahr 64 bereits erwähnten „Christen“ können wir wohl als Nachfolger des Paulus betrachten, wie Lukas berichtet. (Apg. 28, 30-31) Lukas sagt

deutlich, dass Paulus zwei Jahre in Rom geblieben ist. Was ebenso heißen konnte, dass Paulus seine Christliche Gemeinde in Rom zwischen die Jahre 60 und 63 gründete. Aber Paulus, keinen Episkopat jemanden überlassen hatte.

Freilich auch Kaiser Nero, mit veranlasster Christenverfolgung um das Jahr 64 unsere Zeitrechnung nach dem Brand Roms, bis seinem Tod im Juni 68, kaum zugelassen hatte Christen als wahre Größe in Rom zu erscheinen. Deswegen auch Linus frühestens nur um das Jahr 68 unsere Zeitrechnung Episkopat von Rom übernehmen konnte. Einziger Dekret Neros, der bei seinem Tode nicht aufgehoben wurde, ist gegen die Christen gewesen, wie Tertullian in „Ad nationes“ (1.7, 8–9), zwischen Jahren 150 und 200 unsere Zeitrechnung, mutmaßt. Tertullian spekuliert dabei, dass die Christen keine provinzielle Sekte gewesen sei, was aber nicht glaubwürdig erscheint. Also, auch Irenäus Unwahres berichtet. Denn vor der Ordination Linus, die wachsende „Kirche nach Paulus“ einige Jahre, zwischen 63 und 68 unsere Zeitrechnung in Rom, nur mühsam sich formierte. Kein Apostel Jesu (oder Paulus) sind dabei gewesen, obwohl Irenäus es behauptet.

Als Paulus eigene christliche Gemeinde um das Jahr 60 unsere Zeitrechnung in Rom gründete, ebenfalls kein Apostel Jesu ist dabei gewesen. Deswegen folgende Nachricht von Irenäus ist einfach falsch: „Nachdem also die seligen Apostel die Kirche gegründet und eingerichtet hatten, übertrugen sie dem Linus den Episkopat zur Verwaltung der Kirche“. Kein Apostel Jesu übertrug dem Linus den Episkopat. Um das Jahr 68 unsere Zeitrechnung Linus ersichtlich selber Episkopat Roms ergriff.

Zudem, drei erste Bischöfe von Rom, die vom 68 bis 101 unsere Zeitrechnung herrschten, allesamt waren treue Diener des Paulus. Und von Anfang an, drängten sie die paulinesche christliche „Tradition“ von Rom aus auch für andere „Kirchen“ auf, wie Irenäus in „Gegen die Häresien“ (3, 3), weiter berichtet: „Als unter seiner Regierung [des Klemens von Rom] ein nicht unbedeutender Zwist unter den Brüdern in Korinth ausbrach, da sandte die römische Kirche ein ganz nachdrückliches Schreiben an die Korinther, riet ihnen eindringlich zum Frieden und frischte ihren Glauben auf und verkündete die Tradition, die sie unlängst von den Aposteln empfangen hatte.“ Diese „von den Aposteln“ empfangene Tradition,

pure theologische Ansichten des Paulus, waren damals schon längstens zum Fundament der wachsenden Kirche geworden.

Die „Kirche nach Paulus“ vertretend...

Irenäus war zwischen dem Jahr 161 und 180 unsere Zeitrechnung Presbyter der Gemeinde in Lyon und treuer Bewunderer des Paulus. Die „paulinesche Kirche“ vertretend, hat er alles Mögliche getan, „Konkurrenten“ des Paulus auszurotten, wie auch Paulus selber andauernd mit Verfluchung handelte. Irenäus ist auch wahrer Erfinder des Antichristen und erteilte dem Antichrist einen festen Platz in die christliche Geschichte. Übrigens, in der hebräischen Bibel, in dem Tanach, der Begriff „Anti-Messias“ im Sinne eines Gegenspielers, wie eine Person laut Irenäus, ist unbekannt. Sehr interessant ist aber zu beobachten, wie der „Antichrist“ in Irenäus Werken geboren wurde.

In dem Werk „Erweis der apostolischen Verkündigung“ erwähnt Irenäus noch keinen Antichrist. Obwohl er auch in diesem Werk nicht weniger scharf seine Gegner verachtet, wie in folgenden Werken. Vermutlich wurden Johannesbriefe zu dieser Zeit noch nicht manipuliert. Die apostolischen Briefe leider, wurden zu jener Zeit noch nicht so bedeutend gehalten, wie Evangelien, und wirklich nicht so, wie wir heute sie wahrnehmen. Und wenn die Evangelien sehr früh als unantastbar angesehen wurden, die apostolischen Briefe hatten so viel Glück aber nicht.

In seinem Werk „Gegen die Häresien“ von Irenäus, anderes als in seinem Werk „Erweis der apostolischen Verkündigung“, ist der Antichrist aber schon wirklich geboren. Irenäus legt mit dem „Vorläufer des Antichrist“ los, wenn auch nicht so ganz passend, geht er auf Pauluslehren über, folglich nimmt Bezug auf Johannesbriefe und alle manipulierten Stellen aus Johannesbriefe, nach Antichrist auslegt. Irenäus rundet seine Erfindung über den Antichristen mit märchenhaften Verweisen aus Evangelien, aus Offenbarung und aus Paulusbriefen ab. Was er nur mit größten Mühen und sehr fragwürdig zum Thema passend macht.

Ergebnis ist eindeutig, wo ein Christ ist, muss auch ein Antichrist hier! Und wer wird demzufolge es noch wagen, gegen Christen aufzustehen, wenn man dadurch mindestens zum mehrhornigen Tier erklärt wird, wie Irenäus dies definiert? Übrigens, in dem Neuen Testament findet man das Wort „Antichrist“ nur vier Mal und ausschließlich in Johannesbriefe. Alles Anderes sind nur

Mutmaßungen, wie von Irenäus eingefügt, die kaum zum Thema "Antichrist" passen.

Briefe des Apostels Johannes aber, über Expansion der Christen berichten. Mindestens mit zwei Briefen Apostel Johannes warnte von unheilvollem Aufstieg dieser Christen. In dem 1. Brief 2,19 Apostel Johannes darüber schrieb: „Von uns sind sie ausgegangen, aber sie waren nicht von uns; denn wenn sie von uns gewesen wären, würden sie wohl bei uns geblieben sein; aber sie blieben nicht, damit sie offenbar würden, dass sie alle nicht von uns sind“. Ebenso, wie Paulus seine Nachfolger von der Jerusalemer Gemeinde endgültig trennte. Offensichtlich schrieb Apostel Johannes diese Briefe, nachdem Paulus seine Nachfolger zum Christen machte.

Wie gesagt, Evangelist Johannes, ein Schüler Jesu, hat seine Wurzeln in Judentum und das Wort „Messias“ nutzte. Leider wurden diese Briefe manipuliert. Also, wo Apostel Johannes doch Christus oder Christen in seine Briefe erwähnte, das Präfix „Anti-“ jemand zufügte, und dabei, das Wort „Messias“, durch das Wort „Christus“ ersetzte. Aber, es ist nicht unsere Angelegenheit aufzuklären, wer fügte diese Betörungen in die apostolische Briefe hinzu.

Trotz allem der Begriff „Antichrist“ verliert seine Bedeutung und fällt in Johannesbriefe aus dem gesamten Kontext komplett heraus, wenn man das Wort „Christus“ mit dem Wort „Messias“, wie ursprünglich gewesen, in diese Briefe, dem Kontext folgend, ersetzt. Also der Begriff „Antichrist“ sollte dann auch „Antimessias“ heißen. Und wenn das Wort „Antimessias“ eine rationale Bedeutung mit sich tragen soll, jeder, der das Wort „Christus“, anstatt Messias benutzt, ist selber der „Antimessias“, weil dadurch mindestens das Wort „Messias“ leugnet. So entsteht ein wahres Paradox: Man will durch Christus der Messias verheißen, aber durch das Wort „Christus“ nicht nur das Wort „Messias“, sogar Messias selbst leugnet!

Die wachsende „Kirche nach Paulus“ auf dem Konzil von Hippo im Jahr 393 unsere Zeitrechnung hat eigenen Kanon für das Neue Testament festgestellt, der Lehre des Paulus, die „Pharisäerlehre für Heiden“, hervorhebt. Diese Lehren in dem Neuen Testament durch mehrere Paulusbriefe und in der Apostelgeschichte ausgelegt sind. Erstaunlich, aber das angebliche Evangelium von Paulus, welches quasi von Himmel gefallen ist, „nicht nach dem Menschen ist“, wie Paulus behauptet (Gal. 1,11-12), welches durch angebliche

„Offenbarung“ erhalten wurde, wurde bei Kanonbildung irgendwie nicht erkannt und in das Neue Testament nicht aufgenommen. Obwohl der kirchliche Kanon von Treuen Bewunderer des Paulus zusammengetragen wurde.

Der hochgeschätzter "Kanon Muratori" ist das beste Beispiel, wie heutiger Kanon zusammengestellt wurde. Es lief nach dem Motto: "Das nehmen wir an, das lehnen wir ab, das aber, ab ins Foyer..." Ein Zitat aus "Kanon Muratori" perfekt darlegt, wie der Auswahl vorgenommen wurde: „Es läuft auch ein Brief an die Laodicener und ein anderer an die Alexandriner um, auf des Paulus Namen gefälscht für die Sekte des Marcion, und anderes mehr, was nicht in die katholische Kirche aufgenommen werden kann: denn Galle mit Honig zu mischen geht nicht an. Ein Brief des Judas ferner und zwei des erwähnten Johannes werden in der katholischen Kirche (im Kanon) gehalten und die Weisheit, die von den Freunden Salomos ihm zu Ehren geschrieben ist. Auch von Offenbarungen nehmen wir nur die des Johannes und Petrus an, welche letztere manche von den unsrigen nicht in der Kirche verlesen wissen wollen.“

Hauptrolle bei Kanonbildung spielte theologische und ideologische Anlässe. Die Ideologie des Paulus, die so genannte „Tradition“, die noch Klemens von Rom unterwies, wurde von Kirchenvätern, als Fundament sogar für das Vorlesen der Evangelien übernommen. Die Ideologie des Paulus wurde auch zum Schlüssel für Ablehnung oder für die Akzeptanz damals kursierenden Schriften. Sicher wurden nicht alle Urschriften den Kirchenvätern bekannt (Gott sei Dank!), und blieben nicht vernichtet. Und gleich so, nicht alle Werke wurden im Sinne der „Paulusideologie“ verstanden und daher sehr viele wurden doch vernichtet. Gewiss, wenn man welche Urschriften verworfen wurden, ist dies doch kein Grund die verworfen Urschriften unbedingt zu vernichten. Die klare Gegebenheit, dass viele Urschriften vernichtet wurden, bekräftigt die Annahme, dass reine konkurrierende Ideologie bei Kanonbildung Hauptrolle spielte.

Und wenn schon welchen anderen Schriften von Apostel Petrus oder vom anderen Apostel verfasst wurden, wurden sie von wachsende "Kirche nach Paulus", gewiss als Apokryphen behandelt und nicht akzeptiert. Manche diese Schriften sind noch von Eusebius in der Kirchengeschichte (III 3) erwähnt: "Jedoch die Petrusakten, das Petrusevangelium, die Petruspredigt und die Petrusapokalypse sind, soviel wir wissen, nie zu den katholischen

Schriften gezählt worden; kein Kirchenschriftsteller der älteren oder neueren Zeit verwertet sie als Zeugen." Denn von Anfang an, herrschte nur die "Kirche nach Paulus". Deswegen viele solchen Schriften kirchlichen Lehren nach Paulus nicht überlebt haben.

Durch Kanonbildung wurde die von Paulus erschaffene Religion für die kommende Zeit beurkundet. Diese Religion aber, jedes Streben die Wahrheit zu erkennen (auch über eigenen Quellen), Jesus Lehre zuwider, als Ketzerei abweist. Diesbezüglich grenzt es wirklich an ein Wunder, indem alle drei Synoptischen Evangelien, die das von Apostel Petrus und seine Begleiter durch Markus ausgelegtes Urevangelium vertreten, und auch das Evangelium von Johannes in das Neue Testament aufgenommen wurden.

„Es ist aber nichts verborgen, das nicht offenbar werde, noch heimlich, das man nicht wissen werde.“ (Lk. 12, 2), wie Jesus sagte. Und wie Ihr wisst, die von Paulus gegründete christliche Kirche die „Pharisäerlehre für Heiden“ hervorhebt, mit Lehre Jesu, welche aus Evangelien folgt, bis heute wenig Gemeinsames hat. Auch dann, wenn bis heute Krümelchen aus Evangelien bei Liturgie vorgelesen werden. Freilich, sind Christen durchaus berechtigt dem zu folgen, wem sie mögen...

Und was nun, wie soll es weiter gehen mit denen, die Lehre Jesus doch kennen lernen und folgen wollen? Ihr habt das Evangelium Jesu, welches zeigt, was euch ins Leben führt. Liest ihr doch die Evangelien und versucht zu verstehen, wie sie das Leben erreichen können. Es geht doch um euere Leben! Jesus von Nazaret sagt auch euch:

„Erstebet durch die enge Pforte einzugehen denn viele, sage ich euch, werden einzugehen suchen und nicht vermögen.“ (Lk. 13,24)

Zusammenfassung

Das Christentum ist reine Erfindung des Paulus!

Jahr	Ereignis	Quelle
29	Taufe des Johannes.	Lk. 3,1-2
31/32	Kreuzigung Jesu.	Evangelien
33	Saulus beteiligt sich an Stephanus Ermordung.	Apg. 7,58
30 - 35	Saulus verfolgt die Nazarener.	Apg. 8,1; 26,9-11
33-35	Philippus fliegt von Verfolgung des Saulus und verkündigt das Evangelium von dem Reiche Gottes in Samaria...	Apg. 8,3-40
35	Angebliche Wende des Saulus von Verfolger zum „Verkündiger“. Saulus verkündigt Jesus Messias.	Apg. 9,3-9; 22,6-11; 26,13-18
39	Saulus besucht Apostel Petrus.	Gal. 1,18-19; Apg. 9,26-30
41	Ursprung des Christentums. Nachfolger des Saulus wurden „wie Christen“ benannt.	Apg. 11,26
44	Nach dem treffen mit Prokonsul Zyperns Sergius Paulus, Saulus heißt auch Paulus...	Apg. 13,7-9
49	Paulus trennt sich von Nazarener und Messias endgültig, teilt Verkündigungsgebiete auf.	Gal. 2,9
50	Nach der Trennung verkündigt Paulus eigenes „Evangelium“ und Tumultstifter Christus.	Apg. 18, 1-3; Gal. 1,11-12; Sueton
60	Paulus gründet eigene Gemeinde in Rom.	Apg. 28, 30-31; Irenäus, Eusebius
61	Paulus bereits verurteilt.	2. Tim. 4,6
62 / 63	Paulus wurde hingerichtet, vermutlich in Rom.	
68-101	Nach der Neros Tod im Juni 68 folgen die erste Gründungsschritte der Christlichen Kirche in Rom.	Irenäus, Eusebius...
68-393	Entwicklung und Einflussnahme der Christlichen Kirche bis zum eigenen Kanonbildung. Zwischen den Jahren 161 und 180 unsere Zeitrechnung erfindet Irenäus von Lyon den Antichristen.	Mehrere Schriftsteller der Antike.

Anhang

Hat Pilatus Jesum verurteilt?

Vorwort:

Geopfert wurde Jesus aus einem einfachen Grund, wie Evangelist Johannes berichtet: "Ein Gewisser aber aus ihnen, Kajaphas, der jenes Jahr Hohepriester war, sprach zu ihnen: 'Ihr wisset nichts, und überleget auch nicht, dass es euch nützlich ist, dass ein Mensch für das Volk sterbe und nicht die ganze Nation umkomme.'" (Jh. 11,49-50)

Das Ereignis:

Bei Tagesanbruch fassten alle führenden Priester zusammen mit den Ältesten des jüdischen Volkes den Beschluss, Jesus hinrichten zu lassen. Sie ließen ihn fesseln und abführen und übergaben ihn dem römischen Landpfelger Pilatus. Gleich bei Tagesanbruch, nachdem der gesamte Hohe Rat – die führenden Priester mit den Ältesten und den Schriftgelehrten – über das weitere Vorgehen beraten hatten, ließen sie Jesus fesseln und abführen und übergaben ihn Pilatus. (Mt. 27,1-2; Mk.15,1)

Der gesamte Hohe Rat erhob sich. Sie führten Jesus zu Pilatus und trugen diesem ihre Anklage vor. „Wir haben festgestellt“, sagten sie, „dass dieser Mann unser Volk aufwiegelt; er hält die Leute davon ab, dem Kaiser Steuern zu zahlen, und behauptet, er sei der Messias und König.“ Pilatus fragte ihn: „Bist du der König der Juden?“ – „Du selbst sprichst es aus“, erwiderte Jesus. Die führenden Priester brachten nun viele Beschuldigungen gegen ihn vor. Da wandte sich Pilatus noch einmal an ihn. „Hast du darauf nichts zu sagen?“, fragte er. „Siehst du nicht, was sie dir alles vorwerfen?“ Doch zu seinem Erstaunen gab Jesus keine Antwort mehr. (Lk. 23,1-2; Mk. 15,2-5)

Als Jesus vor dem Landpfelger stand, fragte ihn dieser: „Bist du der König der Juden?“ – „Du selbst sprichst es aus“, erwiderte Jesus. Die führenden Priester und die Ältesten brachten Beschuldigungen gegen ihn vor, aber er verteidigte sich mit keinem Wort. Da sagte Pilatus zu ihm: „Hörst du nicht, was sie alles gegen

dich vorbringen?“ Doch Jesus gab ihm keine Antwort; zum großen Erstaunen des Landpfelgers sagte er nicht ein einziges Wort. (Mt. 27,11-14)

Zum Passahfest aber hatte der Landpfelger die Gewohnheit, einen Gefangenen freizulassen, den das Volk selbst bestimmen durfte. Damals war gerade ein berühmter Rebelle im Gefängnis; er hieß Jesus Barabbas. Pilatus fragte deshalb das Volk, das sich versammelt hatte: „Wen soll ich euch freigegeben: Jesus Barabbas oder den Jesus, von dem man sagt, er sei der Messias?“ Denn er wusste genau, dass man Jesus nur aus Neid an ihn ausgeliefert hatte. Während Pilatus auf dem Richterstuhl saß, ließ seine Frau ihm ausrichten: „Lass die Hände von diesem Mann, er ist unschuldig! Ich habe seinetwegen heute Nacht im Traum viel Schweres durchgemacht.“ (Mt. 27,15-19)

Inzwischen hatten die führenden Priester und die Ältesten das Volk überredet, die Freilassung des Barabbas und die Hinrichtung Jesu zu fordern. Als darum der Landpfelger noch einmal fragte: „Wen von den beiden soll ich euch freigegeben?“, antwortete die Menge: „Barabbas!“ - „Und was soll ich mit Jesus tun, von dem es heißt, er sei der Messias?“, wollte Pilatus wissen. „Ans Kreuz mit ihm!“, riefen sie alle. „Was für ein Verbrechen hat er denn begangen?“, fragte Pilatus. Doch sie schrien nur noch lauter: „Ans Kreuz mit ihm!“ (Mt. 27,20-23)

Darauf sagte Pilatus zu den führenden Priestern und der Volksmenge: „Ich kann keine Schuld an diesem Menschen finden.“ Aber sie beharrten auf ihren Anschuldigungen und erklärten: „Mit seiner Lehre, die er im ganzen jüdischen Land verbreitet, hetzt er das Volk auf. Angefangen hat er damit in Galiläa, und jetzt ist er bis hierher gekommen.“ (Lk. 23,4-5)

Als Pilatus das hörte, fragte er, ob der Mann ein Galiläer sei. Man bestätigte ihm, dass Jesus aus dem Herrschaftsbereich des Herodes kam. Da ließ er ihn zu Herodes führen, der in jenen Tagen ebenfalls in Jerusalem war. Herodes war hoch erfreut, Jesus endlich zu Gesicht zu bekommen. Er hatte sich seit langer Zeit gewünscht, ihn einmal zu sehen, nachdem er schon viel von ihm gehört hatte. Nun hoffte er, Jesus würde in seiner Gegenwart ein Wunder tun. Er stellte ihm viele Fragen, aber Jesus gab ihm nicht eine einzige Antwort. Die führenden Priester und die Schriftgelehrten standen dabei und brachten schwere Beschuldigungen gegen ihn vor. Auch

Herodes und seine Soldaten hatten für Jesus nur Verachtung übrig. Sie trieben ihren Spott mit ihm und hängten ihm ein Prachtgewand um, und so schickte Herodes ihn zu Pilatus zurück. Herodes und Pilatus, die bis dahin miteinander verfeindet gewesen waren, wurden an diesem Tag Freunde. (Lk. 23,6-12)

Pilatus rief die führenden Priester, die anderen führenden Männer und das Volk zusammen und erklärte: „Ihr habt diesen Mann vor mich gebracht, weil er angeblich das Volk aufwiegelt. Nun, ich habe ihn in eurem Beisein verhört und habe ihn in keinem der Anklagepunkte, die ihr gegen ihn erhebt, für schuldig befunden. Im Übrigen ist auch Herodes zu keinem anderen Schluss gekommen, sonst hätte er ihn nicht zu uns zurückgeschickt. Ihr seht also: Der Mann hat nichts getan, womit er den Tod verdient hätte. Darum werde ich ihn auspeitschen lassen und dann freigeben.“ (Lk. 23,13-16)

Er pflegte ihnen aber an jedem Passahfest einen Gefangenen freilassen, den die Juden selbst bestimmen durften. Damals saß ein gewisser Barabbas zusammen mit einigen anderen Aufrührern im Gefängnis; sie hatten bei einem Aufstand einen Mord begangen. Als jetzt eine große Menschenmenge zu Pilatus hinaufzog und ihn bat, wie üblich jemand zu begnadigen, fragte er sie: „Wollt ihr, dass ich euch den König der Juden freigebe?“ Denn es war ihm klar geworden, dass die führenden Priester Jesus nur aus Neid an ihn ausgeliefert hatten. (Mk. 15,6-10)

Doch die führenden Priester wiegelten das Volk dazu auf, stattdessen die Freilassung des Barabbas zu fordern. Da wandte sich Pilatus von neuem an die Menge. „Und was soll ich mit dem tun, den ihr den König der Juden nennt?“, wollte er wissen. „Lass ihn kreuzigen!“, schrien sie zurück. „Was für ein Verbrechen hat er denn begangen?“, fragte Pilatus. Doch sie schrien nur noch lauter: „Lass ihn kreuzigen!“ (Mk. 15,11-14)

Doch da schrien sie alle im Chor: „Weg mit ihm! Gib uns Barabbas frei!“ Barabbas saß im Gefängnis, weil er an einem Aufruhr in der Stadt beteiligt gewesen war und einen Mord begangen hatte. Pilatus, der Jesus freilassen wollte, versuchte noch einmal, sich bei der Menge Gehör zu verschaffen. Sie aber schrien nur umso lauter: „Lass ihn kreuzigen! Lass ihn kreuzigen!“ Pilatus machte noch einen dritten Versuch. „Was für ein Verbrechen hat er denn begangen?“, fragte er sie. „Ich habe nichts an ihm gefunden, wofür er den Tod verdient hätte. Darum werde ich ihn auspeitschen lassen und dann

freigeben.“ Doch sie gaben nicht nach. Mit aller Macht forderten sie, Jesus solle gekreuzigt werden. Schließlich beugte sich Pilatus dem Druck der schreienden Menge und entschied, dass sie ihren Willen haben sollten. Den, der wegen Aufruhr und Mord im Gefängnis saß, gab er frei, wie sie es gefordert hatten; Jesus aber opferte er ihrem Willen. (Lk 23.18-25)

Pilatus sah, dass er nichts erreichte. Im Gegenteil, der Tumult wurde immer schlimmer. Er ließ sich Wasser bringen, wusch sich vor den Augen der Menge die Hände und sagte: „Ich bin unschuldig am Tod dieses Mannes. Was jetzt geschieht, ist eure Sache.“ Da rief das ganze Volk: „Die Schuld an seinem Tod soll uns und unseren Kindern angerechnet werden!“ Daraufhin gab Pilatus ihnen Barabbas frei. Jesus hingegen ließ er auspeitschen und übergab ihn den Soldaten zur Kreuzigung. (Mt. 27,24-26)

Pilatus wollte die Menge zufrieden stellen. Darum gab er ihnen Barabbas frei; Jesus hingegen ließ er auspeitschen und übergab ihn den Soldaten zur Kreuzigung. (Mr. 15,15)

Epilog:

Mit seiner Erfindung der "Erbsünde-Theorie", Paulus rechtfertigt dergleichen "Geschäftemacherei", wie der Kajaphas es empfohlen hat, um Jesus hinzurichten. Bei Verbreitung seine Blutbadtheorie, redet Paulus über eigen erschaffenen angeblich gesalbten und angeblich gekreuzigten Christus, dabei aber lässt Zuhörer glauben, sei an Jesus von Nazareth dabei gedacht wird.

Über den Autor

Nach über 40-jährigen Studien des Neuen Testaments, lasse ich auch Leser aus diese Mühen Nutzen ziehen ...

Der Leser darf weder die Kunst der Rede suchen, die Autor nicht gelernt hat, noch die Kraft des schriftlichen Ausdruckes, die Autor nicht geübt hat.

Lässt ihr den Inhalt für sich sprechen...

Impressum

Textinhalt: © Gedas-Erwin Schneider

Bildmaterial: Foto von Myriam Thyès, gemeinfrei.
Malta, Valletta: St. Paul column.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2010-2014 Gedas-Erwin Schneider, René Ebinger

Ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers ist es nicht gestattet das Buch oder Teile daraus in irgendeiner Form zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Dasselbe gilt für das Recht der öffentlichen Wiedergabe. Aufnahme in die „Google Book’s“ oder gleichartige kommerzielle Sammlungen ist ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers ausdrücklich nicht erlaubt.

Kontakt: elpartner@elmarkt.de

Kurbeschreibung

Allgemein wird irrtümlich immer wieder angenommen, dass Kaiser Konstantin der erste, das Christentum zur Staatsreligion erhoben habe und dadurch entfaltetete sich das Christentum.

Aber die Geschichte der christlichen Kirche begann im Jahr 29 unsere Zeitrechnung, als Johannes der Täufer mit der Taufe zur Vergebung der Sünden angefangen hatte. Und mit der Entstehung der Gemeinde von Nachfolger Jesus, der Nazarener, entstand immer noch kein Christentum.

Das Christentum entfaltetete sich seit dem Jahr 41, als Paulus, damals noch Saulus, für seine Anhänger dem verspottenden Rufnamen „wie Christen“ annahm und von der Gemeinde Nachfolger Jesus, von den Nazarenern, sich trennte. Gerade darüber erzählt diese Abhandlung.

Diese Abhandlung zu Preis € 1,49, mit Ehrlichkeitserwartung wurde Ihnen ohne kostenpflichtige Voraussetzungen zur Verfügung gestellt. Dennoch kleine Spende wird gerne über **PayPal** für handel@elmarkt.de oder unter <http://www.elmarkt.de> entgegen genommen.